

Elena Kostjutschenko *sagt den Russen die Wahrheit*

**BRIGITTE-
SERIE**

Frauen, die mit ihren
Visionen die Welt
verändern

Ich gehe dauernd auf Beerdigungen. Ich weiß, welche Busse zu welchen Friedhöfen fahren und wo es Blumen gibt. Ich bin 27 Jahre alt. Das ist nicht normal.“ Elena Kostjutschenko arbeitet bei der Zeitung „Novaya Gazeta“, einer der wenigen Inseln der Pressefreiheit in Russland. Mindestens sieben Redaktionsmitarbeiter sind in den vergangenen 15 Jahren umgebracht worden.

Hinter dem elfenhaften Auftreten der jungen Frau lauert die Wucht ihrer Texte. Sie schreibt, wie Mafia-bosse junge Mädchen aus dem Vorlesungssaal entführen, wie Verdächtige aus Ermittlungsakten verschwinden, und spricht mit halb verbrannten russischen Soldaten in der Ost-Ukraine, die dort offiziell nie existiert haben. Die Online-Fassungen ihrer Texte werden bis zu 1,7 Millionen Mal geklickt und tausendfach kommentiert. In Russland, wo sich das Gros der Bevölkerung über das regierungskonforme Staatsfernsehen informiert, sind das Rekorde.

Als Kostjutschenko in der Schule in Jaroslawl, rund 300 Kilometer nordöstlich von Moskau, erste Artikel schrieb, fiel ihr ein Text von Anna Politkowskaja in die Hände. Die Journalistin hatte in der Novaya Gazeta über Gräueltaten der russischen Armee im Tschetschenienkrieg berichtet. Bis sie 2006 erschossen wurde. „Mir wurde klar: Das, was du bisher geschrieben hast, war kein Journalismus“, sagt Kostjutschenko. Als 18-Jährige ging sie nach Moskau und wurde Reporterin der „Novaya Gazeta“.

Vielen gefällt ihre Arbeit nicht. „Es gibt zwei Arten von Drohungen“, sagt sie. „Die Ordinären, die mich nach einem Artikel anrufen und als Schlampe und Hure beschimpfen. Und die Höflichen, die mir kurz vor Veröffentlichung drohen, ich solle die Recherche beenden.“ Als Heldin sieht sie sich nicht. „Das ist normaler Alltag für jeden kritischen Journalisten in Russland“, sagt sie. „Ich möchte einfach jedem eine Stimme geben. Egal, ob es ein politischer Revoluzzer ist oder eine Straßenprostituierte.“

Oder ein Homosexueller. Als bekennende Lesbe engagiert sich Elena Kostjutschenko in der russischen Lesben- und Schwulenbewegung. Der Kreml forciert seit Jahren eine hasserfüllte Politik gegen gleichgeschlechtliche Paare. So verbietet seit 2013 ein Gesetz gegen vermeintliche „homosexuelle Propaganda“, Kinder über gleichgeschlechtliche Liebe zu informieren oder sich öffentlich positiv über Schwule und Lesben zu äußern.

Dagegen hat Kostjutschenko die sogenannten „Kiss-Ins“ ins Leben gerufen: Über Twitter trommelt sie regelmäßig Homo-Paare vor dem Kreml zusammen – damit sie sich dort öffentlich küssen. 2013 wurde aus dieser Geste der Liebe Gewalt: Homophobe Aktivisten schlugen auf die Küssenden ein. Bei einer anderen Gay-Parade wurde Elena selbst zu Boden geworfen, sie kam mit einer Gehirnerschütterung ins Krankenhaus.

Was ihr noch alles passieren könnte, darüber denkt sie nicht nach. „Ein Feuerwehrmann macht sich auch nicht die ganze Zeit Sorgen zu verbrennen.“ Wenn sie dann aber im Dunkeln nach Hause läuft und eine Gruppe Männer vor ihrer Haustür steht, findet sie das schon gruselig. „Wenn sie nur so dastehen und starren. Wenn ich aber an ihnen vorbei bin, ist alles gut.“

Zum Tod von Kreml-Kritiker Boris Nemzow, der am 27. Februar mitten in Moskau erschossen wurde, schrieb sie: „Ich muss mir so viele Todestage merken, die Daten überschneiden sich schon. Wir alle laufen gemeinsam, plötzlich tun sich Löcher auf, und einige fallen hinein, während andere weiterlaufen und weiterreden. Reden, reden, reden.“

Auch Elena Kostjutschenko will weiterreden, weiterschreiben, weiterküssen. „Wenn sie mir etwas antun wollen, kann ich mich sowieso nicht davor schützen“, sagt sie. „Sie können uns schließlich nicht alle umbringen.“

ALEXANDRA ZYKUNOV



Elena Kostjutschenko wurde 1987 in Jaroslawl geboren. Seit zehn Jahren schreibt sie für die renommierte Zeitung „Novaya Gazeta“. Für die Reportage über die Suche nach 31 verschwundenen russischen Soldaten-Leichen aus der Ost-Ukraine wurde sie im April mit dem internationalen European Press Prize ausgezeichnet. Von ihren Ukraine-Reisen erzählt sie ihren Eltern erst hinterher. Beim letzten Trip wurde sie aus dem Bett geschleudert, als zwei Etagen unter ihr eine Granate einschlug.